

# Obwalden Nidwalden

Dienstag, 20. Juni 2023



## RÜCKBLICK 2023

## Celli geben der Sehnsucht ihre Stimmen

Ein Celloquartett und Solist Maximilian Hornung setzten mit Dvořáks Cellokonzert dem heurigen «Erstklassik» das Tüpfelchen aufs i.



Der Cellosolist Maximilian Hornung (Vordergrund) und ein Celloquartett begeisterten das Publikum.

Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 18. 6. 2023)

### Zufriedene Festival-Leiterin

Die Corona-Zwangspause liess den Vorstand des Festivals «Erstklassik am Sarnersee» sein langjähriges Konzept ändern. Nach Jahren der Zusammenarbeit mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks verzichtete dieses auf seinen Aufenthalt in Obwalden. So setzte man auf freischaffende, professionelle Schweizer Musikerinnen und Musiker. «Ihnen wollen wir eine Bühne geben», sagt Festival-Leiterin Elisabeth Melcher-Arquint. Damit habe man positive Erfahrungen gemacht. «Der Funke ist gesprungen, das Publikum hat verstanden, dass wir hochstehende Konzerte anbieten», freut sich Melcher. Ein Volltreffer war das erste Open-Air am Sarnersee zu 100 Jahren Hans Della Torre. Auch die erfrischend junge, mit dem Publikum interagierende Saxophonmusik, die ergreifende Kombination von Wort und Musik oder die hervorragenden Cellisten sorgten für Begeisterung. Grund genug, auch in den nächsten Jahren auf dem eingeschlagenen Weg zu bleiben. (cuo)

### Romano Cuonz

In der Musikkultur gibt es einige Kompositionen, die einzigartig und wichtig sind. Ein solches Werk, das immer und überall gerne gespielt wird und an Faszination bis heute nichts eingebüsst hat, ist das von Antonin Dvořák 1895 komponierte Cellokonzert in h-Moll. Es vereint vier Violoncelli als «Orchester» mit einem Solisten. Dieses Konzert, hier für fünf Celli bearbeitet von Paul Handschke, ist zweifellos eines der schönsten, das für das oft wehmütig-lyrisch wirkende Streichinstrument je-

mals komponiert wurde. Am diesjährigen «Erstklassik am Sarnersee» sorgten Anna Tyka Nyffenegger, Thomas Grossenbacher, Paul Handschke, Benjamin Nyffenegger und der Solist Maximilian Hornung damit für einen Höhepunkt. Ihnen gelang es, die grosse Sehnsucht, die Trauer und den Abschiedsschmerz, die den tschechischen Komponisten solch wehmütig-liebliche Melodien komponieren liess, aufs Publikum übergeben zu lassen.

Dvořák leitete das Konservatorium in New York, als er erfuhr, dass seine heimliche Lie-

be, die Schwägerin Josefina Kounicová, schwer erkrankt war. Dieser persönliche Hintergrund führte dazu, dass das Adagio ma non troppo und das Finale Allegro moderato von dramatischer wie gesanglich berührender Innigkeit sind.

### Mozartsche Leichtigkeit bei Tschaikowsky

Maximilian Hornung – er stellte wieder ein wenig die Verbindung zum Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks her – verwob die Solostimme mit dem vielschichtigen Orchesterpart nachgerade perfekt. Der

vom Komponisten gewollte Dialog wurde schon im heroischen ersten Satz mit Präzision und Virtuosität geführt. Das Lieblingslied von Josefina, «Lasst mich allein», interpretierte der Solist gleichermassen kunstvoll wie einfühlsam. Im Schlusssatz beliess es Dvořák nicht, wie ursprünglich geplant, bei einer virtuosen Coda. Vielmehr liess er nach Josefinas Tod das Konzert in einem ergreifenden Requiem ausklingen.

Ein Lebenswerk des Komponisten wurde dem Obwaldner Publikum unvergesslich dargeboten. Mit all seiner reichen

kompositorischen Fantasie. Auch die Serenade C-Dur für Streichorchester von Pjotr I. Tschaikowsky, die unter dem hier passenden Superlativ «Cellissimo» vom Quartett zu Beginn vorgetragen wurde, gehört zu den berühmtesten Orchesterwerken. Das Stück ist eine gelungene Mischung aus Mozarts Leichtigkeit, romantischer Innigkeit und doch wieder französischer Eleganz. Auch die Liebe zu seiner Heimat Russland verleugnet der Komponist nicht. Diese kommt allerdings erst im Finale (Tema Russo) zum Ausdruck.

Das Celloquartett brachte in Sarnen den ungewöhnlich optimistischen Charakter der Serenade in strahlendem Dur gekonnt zum Ausdruck. Wunder schön der populäre Walzer moderato! Da wurde hör- und fühlbar, welch grosse Verehrung Tschaikowsky für Mozart hatte. Vielleicht brachte das Celloensemble die Begeisterung des Komponisten fast noch intensiver zum Ausdruck als ein grosses Streichorchester. Sein Spiel war stets von mitgehendem Gefühl erwärmt. Das Sarner Publikum dankte mit begeistertem Beifall.